

Vereinbarkeit von Familie und Kita für kleine Kinder

Kathrin Toberer [thkt](#)
Heidi Simoni [mmi](#)

Centrum für Familienwissenschaften
Ringvorlesung HS 2011
Familie zwischen Wandel und Persistenz
Chancen und Probleme

Marie Meierhofer Institut für das Kind



Förderung gesunder Entwicklung
Prävention von Fehlentwicklungen

- Frühe Entwicklung von Kindern innerhalb und ausserhalb der Familie
- Bedürfnisse und Rechte (Schutz, Förderung, Partizipation) von Kindern
 - ✓ Forschung
 - ✓ Beratung, Gutachten, Supervision
 - ✓ Fort- und Weiterbildung
 - ✓ Zeitschrift *undKinder*

www.mmi.ch → Projekt „Bildungs- und Resilienzförderung im Frühbereich“

Familienexterne Kinderbetreuung im Wandel



Früher:

Krippen für „Gastarbeiterinnen“, „Mütter mit liederlichem Lebenswandel“ und „Rabenmütter“

Schadet Fremdbetreuung kleinen Kindern?

Heute:

Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern

FBBE Familienergänzende Betreuung, Bildung, Erziehung als Antwort auf bestehende Chancenungleichheit: Bildung ab Geburt!

Nutzen familienergänzender Betreuung für (kleine) Kinder?

Anforderungen an verschiedene Betreuungskontexte?

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Umgang mit verschiedenen Interessen



Familienergänzende Betreuung dient verschiedenen Zielen und muss unterschiedlichen, sich teilweise entgegenstehenden Interessen und Bedürfnissen zugleich gerecht werden.

Typisch für Verhältnis zwischen Generationen:

- Caring, Bildung von *Humanvermögen*
zum grossen Teil im Familienverbund (meist) als unbezahlte Arbeit (überwiegend von Frauen) geleistet: vgl. Publikation des eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, 2010
- Ambivalenzen und Interessensgegensätze

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Elternzeit – Elterngeld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz.

www.ekff.ch

Elternzeit: Teil einer nachhaltigen Familienpolitik

- Geburt eines Kindes bringt grosse Umstellungen mit sich.
- Beziehung eines Kindes zu Eltern ist in ersten Lebensjahren Voraussetzung für gesunde Entwicklung.
- Zeitliche Belastung für Eltern ist in ersten Lebensjahren am grössten. Führt zu Wochenpensum von 70 Stunden und mehr.
- Den Preis bezahlen vor allem die Frauen: Bruch in der Erwerbsbiografie. Im Alter des jüngsten Kindes arbeiten zwei Drittel aller Mütter mit einem Teilpensum von weniger als 50 % oder gar nicht. Zementiert Lohnungleichheit und verschlechtert berufliche Perspektiven.

Das EKFF – Modell im Überblick

- Maximale Bezugsdauer: 24 Wochen
- Je vier Wochen entsprechen einem individuellen Anspruch von Mutter oder Vater
- Bezugsperiode: Von der Geburt bis zur Einschulung. Ein Bezug in Teilabschnitten und als Teilerwerbstätigkeit ist möglich.
- Einkommensersatzrate: 80 %; Plafond nach oben von 196 Franken pro Tag
- Geschätzte Kosten: 1.1 bis 1.2 Milliarden Franken
- Finanzierung: Erwerbsersatzordnung: Je 0.2 Lohnprozente zusätzlich für Arbeitnehmende und Arbeitgeber
- Finanzierung über Mehrwertsteuer: 0.4 bis 0.5 % zusätzlich

Internationaler Vergleich

- Das EKFF – Modell ist im Vergleich zu anderen Ländern bescheiden.
- Island: 9 Monate. Je 3 Monate sind für Mutter und Vater reserviert.
- Deutschland: 12 Monate Elterngeld. Plus zwei Partnermonate als individuellen Anrechts des anderen Elternteils. Höhe des Elterngelds: 67 % des Nettolohns; maximal 1800 Euro.
- Schweden: 480 Tage oder 16 Monate Elterngeld. Davon 13 Monate zu 80 % des Bruttolohns. 2 Monate sind individuell für einen Elternteil reserviert.
- Öffentliche Unterstützung von Familien in der Schweiz liegt unter europäischem Durchschnitt: 1.3 % des Bruttoinlandprodukts.

Elternzeit und Elterngeld als Beitrag zu mehr Chancengleichheit

- Kinder profitieren, wenn sie eine enge Beziehung zu ihren Eltern aufbauen können.
- Elternzeit und Elterngeld fördern die gesunde Entwicklung von Kindern und Familien.
- Sie tragen so zu mehr Chancengleichheit bei.
- Die Ausgaben sind soziale Investitionen, die sich auszahlen.

Familie und Kita für kleine Kinder



Chancen:

- Chancengleichheit bezüglich Bildung und Gesundheit verbessern
- anregungsreiche soziale und materielle Umgebung

Risiken:

- Überforderung, Erfahrungen nicht verarbeiten können
- keine sichere Basis aufbauen können
- keine 3v- Bezugspersonen (vertraut, verlässlich, verfügbar)

Der Übergang in die Kita ist mehr als „Eingewöhnung“.

Wichtig: Bedürfnisse nach Sicherheit und Anregung beachten (vgl. motivationales System)

Chancen(un)gleichheit entscheidet sich in der frühen Kindheit



deutliche Chancenungleichheit (Bildung, Gesundheit)

- soziale-familiale Herkunft entscheidend
- Schule vermag nicht auszugleichen

Folgerungen?

- Probleme individualisieren? („schlechte Familien“)
- Erkennen und analysieren struktureller Veränderungen und damit verbundener Herausforderungen?
- Familien sind nicht das Problem sondern Teil der Lösung.
- Kitas sind eine zeitgemässe Antwort

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

2 frühe motivationale, korrespondierende Systeme

vgl. Bischof, Bischof-Köhler, Bowlby



Bedürfnis nach Sicherheit
⇒ Bindungsverhalten

Bedürfnis nach Anregung
⇒ Neugier, Exploration

zu viel ⇒ *Unterforderung*
zu wenig ⇒ *Überforderung*

zu viel ⇒ *Überforderung*
zu wenig ⇒ *Unterforderung*

Persönlichkeit/Temperament
aktuelle Entwicklungsaufgaben
bisherige Erfahrungen
Verhalten der Bezugspersonen

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Bedeutung verschiedener Kontexte



"There is currently little support for the belief that peer skills are ontogenetic derivatives of infant-mother skills." (Lamb & Nash, 1989, p. 231).

"...though infants' interactions with the two partners fulfill different functions, the behaviors are still part of a larger organizational unit that could be conceptualized as infant sociability." (Vandell, 1980, p. 360).

New evidence supports a model of multiple socialization agents. (Vandell, 2000)

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss H. Simoni / MMI

NICHD ECCRN Studie zur Wirkung von ausserfamialer Betreuung



- Nationale Institute of Child Health and Human Development Early Child Care Research Network – NICHD ECCRN
- N = ca. 1400 Kinder
- longitudinal, seit 1991
- ländliche und urbane Regionen
- Verhaltensbeobachtungen, Interviews, Tests

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss H. Simoni / MMI



Child Development, 74/4, 2003

National Institute of Child Health and Human Development Early Child Care Research Network. (2003). Does amount of time spent in child care predict socioemotional adjustment during transition to kindergarten? *Child Development*, 74/4, 976-1005.

Langlois, J. H. & Liben, L. S. (2003). Child care research: An editorial perspective. *Child Development*, 74/4, 969-975.

Ahnert, L. & Lamb, M. E. (2003). Shared care: Establishing a balance between home and child care settings. *Child Development*, 74/4, 1044-1049.

Crockenberg, S. E. (2003). Rescuing the baby from the bathwater: How gender and temperament (may) influence how child care affects child development. *Child Development*, 74/4, 1034-1038

Fabes, R. A., Hanish, L. D. & Martin, C. L. (2003). Children at play: The role of peers in understanding the effects of child care. *Child Development*, 74/4, 1039-1043.

Greenspan, S. I. (2003). Child care research: A clinical perspective. *Child Development*, 74/4, 1064-1068.

Maccoby, E. E. & Lewis, C. C. (2003). Less day care or different day care? *Child Development*, 74/4, 1069-1075.

Watanabe, S. E., Donzella, B., Alwin, J. & Gunnar, M. R. (2003). Morning-to-Afternoon increases in cortisol concentrations for infants and toddlers at child care: age differences and behavioral correlates. *Child Development*, 74/4, 1006-1020.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI



Ergebnisse, die für Aufregung sorgen I

Kinder, die schon sehr früh und über mehrere Jahre hinweg viele Stunden pro Woche fremd betreut werden, v.a. in Krippen und Kindertagesstätten, zeigen beim Übertritt in den Kindergarten häufiger Verhaltensprobleme als ausschliesslich von der Mutter betreute Kinder.

Sie sind ausserdem nach Aussagen von Lehrern, Betreuern und Eltern aggressiver, ungehorsamer und auffälliger als ihre Altersgenossen.

NICHD ECCRN (2003). Does amount of time spent in child care predict socioemotional adjustment during the transition to kindergarten? *Child Development*, 74, 976-1005.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Ergebnisse, die für Aufregung sorgen II



Kinder, die vom Säuglingsalter an in Kindertagesstätten betreut werden, zeigen während eines Krippentages höhere Konzentrationen des Stress-Indikators Cortisol

a) im Vergleich zu den gemessenen Werten, wenn sie zu Hause von ihrer Mutter betreut werden,
und b) im Vergleich zu Kindern, die ausschliesslich von ihrer Mutter betreut werden.

Watanabe, S., Donzella, B., Alwin, J., & Gunnar, M. (2003). Morning-to-afternoon increases in cortisol concentrations for infants and toddlers at child care: Age differences and behavioral correlates. *Child Development, 74*, 1006-1020.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Kritische Reflexion der Ergebnisse I



Zusammensetzung der Kindergruppe in der Kita muss berücksichtigt werden:

- Alter der Kinder
- Geschlecht der Kinder
- Kompetenzen der einzelnen Kinder (Regulation des Verhaltens und der Emotionen)
- Grösse der Kindergruppe
- Konstanz der Kindergruppe

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI



Kritische Reflexion der Ergebnisse II

Unterstützung im Umgang mit Stress durch Bezugspersonen zu Hause und in der Kita wichtig:

When mothers are not as effective in dealing with manifestations of distress by toddlers in greatest need of reassurance, toddlers may return to child care the next day inadequately reassured and thus with lower emotional thresholds that are reflected in increased endocrine levels (Ahnert, S. 1046)

Unterstützung durch ErzieherInnen in der Kita:

- Betreuungsschlüssel, Anzahl Kinder: Anzahl Erwachsene
- Ausbildung, Supervision
- Zusammenarbeit/Austausch mit den Eltern
- Arbeitsbedingungen

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI



Ergebnisse NICHD Studie bis 2007

Belsky, 2007

- Kinder zeigen später tendenziell umso mehr problematisches Verhalten, je mehr Zeit sie seit ihrer Geburt insgesamt in familienergänzender Kinderbetreuung verbracht haben.
- Die gefundenen Zusammenhänge sind klein, bleiben allerdings auch nach Berücksichtigung der institutionellen Betreuungsqualität, des familiären Hintergrunds und der mütterlichen Kompetenzen bestehen.
- „Die Dosis macht das Gift“
- in der US Studie Kinder im ersten Lebensjahr bis 60h/Woche in Kita

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI



Folgerungen ⇒ Kritische Faktoren

„Vereinbarkeit“, zeitliche Abstimmung von Kita und Familie entscheidend wichtig:

- für Kind, für Eltern, für ErzieherInnen

Qualität und Quantität der gemeinsam verbrachten Zeit zu Hause und in der Kita wichtig; vgl. dazu: Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind?* Heidelberg: Spektrum Akademie/Springer.

Gruppenkonstellationen bzw. –dynamiken: zu gross, zu turbulent, zu einseitig „schwierige“ Kinder

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI



Gute Qualität in Kitas entscheidend

vgl. u.a. NICHD-Studie, Tietze, Rossbach

Von einer qualitativ guten Tagesbetreuung können alle jungen Kinder profitieren:

- höhere Werte in der sprachlichen, kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung
- bessere Bewältigung von Alltagssituationen
- grösseres Wohlbefinden
- bessere Schulleistungen

Eine schlechte Qualität schadet besonders den Kindern aus Familien mit wenig Anregung und/oder speziellen Belastungen.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Qualitätsdimensionen (vgl. u.a. Hellmann, Tietze)



Orientierungsqualität: *Was ist zu erfüllen?*

- Leitideen, Konzepte, Werte

Strukturqualität: *Was braucht es?*

- materielle und personelle Rahmenbedingungen

Prozessqualität: *Wie ist zu arbeiten?*

- konkrete pädagogische Arbeit, Kooperation zwischen Beteiligten, Reflexion

Ergebnisqualität: *Was soll herauskommen?*

- Wirkungen, Ergebnis, Zufriedenheit

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Verbesserung der Chancengleichheit



Inklusion ermöglichen!

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Familie und Institutionen

Frühe Hilfen

Begleitung, Beratung, Unterstützung für Familien mit jungen Kindern für alle und spezifisch für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien

FBBE

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Zugang zu institutionellen Angeboten mit hoher Qualität

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss

H. Simoni / MMI

Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind?* Heidelberg: Spektrum Akademie/Springer.



Belsky, Jay et al. (2007), *Are there long-term effects of early child care?* Child Development, 78, 681-701.

EKFF (Hrsg.) (2009). *Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung. Eine Bestandaufnahme der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen EKFF.*

GAIMH (Hrsg.) (2009). *Verantwortung für Kinder unter drei Jahren. Empfehlungen der Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH) zur Betreuung von Kleinkindern in Krippen.*

Hellmann, J. (2004): *Zur Entwicklung von Instrumenten für die interne und externe Qualitätsentwicklung von Tageseinrichtungen für kleine Kinder.* In: F. Peterander & O. Speck (Hg.): *Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen.* München, Basel: Ernst Reinhardt, S. 252.268.

Rossbach, H.-G. (2005). *Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien.* In Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren* (S. 55-174). *Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht. Band 1.* München: Verlag Deutsches Jugendinstitut e.V.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss H. Simoni / MMI

OECD (2006). *Starting Strong II: Early Childhood Education and Care.* Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.



Simoni, H. (2011). *Möglichkeiten der Sprache entdecken. Frühe Förderung als Wegbereitung für die gesamte Bildungslaufbahn,* Neue Zürcher Zeitung 29.6.2011.

Simoni, H. & Wustmann, C. (2008). *Bildung beginnt mit der Geburt. Für ein zeitgemässes Bildungsverständnis.* Neue Zürcher Zeitung, 17.3.2008.

Stamm, M., Reinwand, V., Burger, K., Schmid, K., Viehauser, M. & Muheim, V. (2009). *Frühkindliche Bildung in der Schweiz: Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz.* Fribourg: Universität Fribourg.

Tietze, W. (2004). *Notwendigkeit und Perspektiven von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen.* In I. Wehrmann (Hrsg.), *Kindergärten und ihre Zukunft* (S. 406-419). Weinheim u.a.: Beltz.

Viernickel, S. & Simoni, H. (2008). *Frühkindliche Erziehung und Bildung.* In Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen EKFF (Hrsg.), *Familien, Bildung, Erziehung* (S. 22-34). Bern: EKFF.

Wustmann, C. & Simoni, H. (2010). *Frühkindliche Bildung und Resilienz.* In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* Zürich: Rüegger, 119-136.

Oktober 2011 / Ringvorlesung FamWiss H. Simoni / MMI